

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Preis: 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Kintarsasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppel, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf.
(Max Augenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3 B., evtl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, und T. Zwelzer, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 42.

Hermannstadt, Dienstag den 21. Februar 1899.

115. Jahrgang.

Die Demission des Cabinets Banffy.

Budapest, 17. Februar.

Das Ministerium Banffy hat in der heutigen Konferenz der liberalen Partei seinen eigenen Tod gemeldet; Herr v. Rado fertigte ihm sofort den Totenschein aus und hielt ihm auch die wohlverdiente Leichrede. Darüber hinaus war von einer starken Emotion wenig zu spüren. Dem Ministerpräsidenten persönlich wurden zwar immer und immer wieder stürmische Ovationen bereitet, allein im Uebrigen gab es kein rührendes Abschiedsnehmen, die Augen fruchteten sich nicht, Weisagen ertönten nicht, nur manch' Eiser mochte vor Born und Grimm über den neuen Frieden von Kuzloc die Hand zur Faust ballen — aber in der Tasche. Denn es war verboten, Sentiments irgend welcher Art auf offener Scene Worte zu leihen, — verboten, natürlich, aus hochpolitischen Rücksichten. Man hatte offenbar die Sorge, die Willkürigkeit der Opposition, womit sie das Opfer gnädig anzunehmen bereit ist, könnte durch böse Reden erschüttert werden, oder die Einheit der liberalen Partei könnte leicht in die Brüche gehen, wenn eine Gruppe sich mit dem von der Regierung vertretenen Standpunkte identifiziert, und da wurde es denn als notwendig und weil als notwendig auch als klug erachtet, das Ministerium von der Partei zu isolieren, jenes, das sich ja selbst dem Verderben geweiht hatte, seinem Schicksale zu überlassen, der liberalen Partei dagegen die Würdigkeiten ihres Bestandes und ihrer Regierungsfähigkeit zu wahren. Das ist Inhalt und Sinn der heutigen Konferenz und wer sich damit nicht abfinden kann oder es nicht zu begreifen vermag, dem ist einfach nicht zu helfen.

Indessen muß anerkannt werden, daß die resignierte Stimmung der liberalen Partei nicht lediglich durch die gekennzeichneten tactischen Motive erzeugt, sondern durch die allmähliche Gewöhnung an den Gedanken vorbereitet wurde, daß die Position des Barons Banffy nicht mehr so selten sei, nachdem er selber sie preisgegeben hatte. In der That war ja seine Stellung in dem Augenblicke unhaltbar geworden, als er sich bereit erklärte, der vereinigten Opposition das Sühnopfer seines Rücktritts darzubringen, die Entscheidung über die Fortsetzung seines Cabinets lag darnach nicht mehr in seiner Hand, auch nicht in den Händen der liberalen Partei, sondern in jenen der Opposition, die ihn wann immer beim Worte nehmen und seine Demission erzwingen konnte. Daß freilich Baron Banffy in die Verlegenung fällt, während auf der Bühne der Conflict noch seine Kräfte zieht und die Perspektiven des politischen Dramas noch nicht bei dem letzten Punkte angelangt sind; daß er den Kampf, den er seit Monaten nicht mehr für seine Person, sondern für die gouvemenentale und parlamentarische Sache führt, nun einfach aufgibt, ohne nur eine einzige seiner Forderungen durchgesetzt zu haben — das ist nicht mehr sein Verhängnis, sondern seine Schuld, denn er hat zwischen sich und die Krone, zwischen sich und die eigene Partei, zwischen sich und die Opposition eine nichtverantwortliche Vermittlung gestellt, die, wie ernst und einwandfrei sie auch zu Werke gehen mochte, doch die Lage und deren Anforderungen schon von Haus aus in wesentlich anderer Perspektive anschauen mußte, als der leitende und verantwortliche Minister. Die Notwendigkeiten, die in dem Gesichtskreise des Ministerpräsidenten herrschten, konnten nicht auch diejenigen sein, welche die Action der mitagierenden Persönlichkeiten, — nennen wir diese bei ihrem Namen: die Action des Herrn v. Széll bestimmte. Baron Banffy mußte unter einem „Frieden mit Ehren“ nur einen solchen verstehen, der dem Ansehen der Regierung und dem Selbstgefühl der liberalen Partei vollkommen Genüge that; Herr v. Széll aber brauchte mit den Bedingungen der gouvemenentalen Reputation einer ohnehin zusammenbrechenden Regierung es so genau nicht zu nehmen, und was das Selbstbewußtsein der liberalen Partei betrifft, so durfte er glauben, diesem in vollem Umfange Rechnung zu tragen, wenn er für die Erneuerung des Cabinets ausschließlich aus dem Schoße dieser Partei und für die Herstellung des Friedens unter dem neuen Cabinet sorgte. Dies war die Schuld des Barons Banffy und dieser mußte er erliegen. Wie es denn überhaupt ein merkwürdiger Widerspruch im Wesen des

Barons Banffy ist, daß er ungeachtet seiner vielgerühmten und vielfach auch bewährten Energie gerade in entscheidenden Wendungen von größerer Tragweite nicht auf eigenen Füßen stand und sich immer hilfloser Krücken wohlwollender Freunde und — Gegner bediente. Er ließ nur allzu häufig protegieren, bald von einflussreichen Männern des eigenen Gefolges, bald, was weit bedenklicher, von leitenden Männern der Opposition, insbesondere der Nationalpartei. Kaum ein einziges Jahr seiner Regierung ging ohne Krise vorüber und jedesmal wurde eine solche durch die Transaction mit den gemäßigten Parteien besprochen. So untergab er mehr und mehr den Glauben an seine Selbstständigkeit und während er auf der einen Seite das Behormungungsgelüste der übertragenden Größen im eigenen Lager immer lästiger näherte, ermutigte er die Opposition zu rücksichtslosem Vordringen über die durch die Gesetze des Parlamentarismus gezogenen Grenzen hinaus. Ja, seine häufigen Compromisse mit der Opposition, wenn sie auch der guten Sache frommten, mußten unvermeidlich jene Disposition der oppositionellen Geister hervorrufen, welche von selbst auf die active Theilnahme an der Regierung hindrängt. Mit welchem Rechte kann man einer regierungsfähigen Opposition völliges Desinteressement und naive Entlassung zumuthen, wenn man bei jeder wichtigeren Angelegenheit an ihre Hilfe appellirt und ohne diese Hilfe nicht fertig werden kann? Dadurch hat Baron Banffy den in ungemessener Ferne schwebenden Fusionsgedanken immer näher in die unmittelbare Actualität gerückt, und einerlei, ob man diese Idee für lebensfähig und nützlich ansah oder nicht, Baron Banffy persönlich konnte sich mit ihr nicht in Widerspruch setzen, ohne seine eigene Regierungslaufbahn zu verleugnen. So hat er denn selber sein Schicksal übermäßig herbeigewünscht und trotz seiner sonst großen Erfolge und Verdienste, lagen wir, und wir werden auf diese, die kein gerechter Richter zu leugnen im Stande ist, noch ausführlich zurückkommen; es wäre ja schändlicher Dank, ihn ziehen zu lassen, ohne für den rühmlichen Theil seiner staatsmännlichen Wirksamkeit Zugunsth zu geben. Jetzt wollen wir nur die Elemente kennzeichnen, die mit unumkehrlicher Gewalt auf seinen Sturz hintrieben.

Und nun, da die Regierungskrise voll ausgebrochen ist, wagt sich auf dem düsteren Hintergrunde groß und großer ein großes Fragezeichen ab. Wer wird kommen und was wird kommen? Eine neue Regierung, natürlich, und wenn die Opposition Recht behalten soll, auch ein neues „System“, was unter dem neuen System verstanden wird, darüber mögen wir uns einstimmen den Kopf nicht zerbrechen — wir vermessen uns gar nicht, in das Geheimnis der freundschaftlichen Gegner einzudringen zu wollen. Sicher jedoch ist, daß eine systematische Neuerung bereits plangegriffen hat: die vereinte Opposition meldet sehr nachdrücklich ihre Willensart und die der Wahl des kommenden Mannes an. Sie wird auf diese persönliche Garantie nicht verzichten, und sie braucht darauf auch nicht zu verzichten, denn sie hat auf der ganzen Linie gefiegt, und der Sieger hat den Friedenspreis zu bestimmen. Sie hat die Opposition nicht eingestuft, die Inbenedict nicht gewährt, in die Revision der Hausordnung sich nicht eingelassen und gerade dadurch den Sturz des Ministeriums Banffy erzielt. Eines durchschlagenderen Erfolges hat nie und nirgend eine Minorität sich rühmen können, und wer will nun erwarten, daß sie nach solch' gelungenem Vorstoße sich in die frühere Stellung zurückziehe und sich mit dem „moralischen“ Triumph begnüge? Nun denn, wer immer kommen mag, er wird sein Mandat nicht lediglich durch das Vertrauen der Krone und der liberalen Partei, sondern ein wenig, oder gar sehr beträchtlich auch von Oppositions-Graden empfangen. Die oppositionelle Vereinigung hat noch keine einzige ihrer vorzüglich erprobten Waffen aus der Hand gegeben und sie wird nicht bilde sein, sie niederzuliegen, wenn der neue Ministerpräsident ihr nicht gefällt. Ja, man wird ihr doch Zugunsth ausstellen müssen, daß sie sich in bescheidenen Grenzen halte, wenn sie nicht sofort ihren wohlbegründeten Antheil an der Regierung reclaimirt. Wohlta, so weit das Auge reicht, vermögen wir nur Einen Mann zu entdecken, der fast seiner Qualitäten, wie der Sympathien, mit denen sowohl ein großer Theil der

liberalen Partei, sowie die oppositionelle Vereinigung ihn beehrt, der riefig emporgeläuterten Schwierigkeiten der Lage und den neuen Aufgaben dieser Lage gewachsen ist und der zugleich die unabwiesbare Pflicht hat, an die Bewältigung und Schlichtung dieser Schwierigkeiten und Aufgaben zu gehen — wir brauchen ihn nicht zu nennen und alle Welt würde gleichwohl wissen, wer dieser einzige Mann ist: Herr v. Széll. Die Qualitäten des Herrn v. Széll zu rühmen, wäre einfach geschmacklos; man verfaßt ein elektrisches Votivlicht nicht, wenn man ein Thronlampchen daneben anzündet. Aber mit umso größerem Nachdruck betonen wir seine Pflicht: er muß den Frieden perfect machen, den er so verheißungsvoll eingeleitet hat, und das kann kein Anderer außer ihm. Ihn ruft das große allgemeine Interesse des Vaterlandes, ihn ruft die Nothwendigkeit, die Regierungsfähigkeit und die Einheit der liberalen Partei aus dem Schiffsbruch zu retten, ihn rufen die Aspirationen einer näheren oder ferneren Zukunft, die nur in der Zusammenfassung der grundsätzlich zusammengehörigen parlamentarischen Kräfte ihre volle Befriedigung finden können — und er wird sich diesen stürmischen Rufen nicht verweigern. Kurz und gut: man erpäre dem Lande die Qualen und die Trübungen einer langwierigen Ministerkrise — der berufene Mann ist da; so möge er denn auch der Auserwählte sein.

„Pester Lloyd.“

Budapest, 18. Februar.

Alterspräsident Josef Radaß eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.

Alterspräsident: Gehehres Abgeordnetenhaus! (Hört! Hört!) Ich lenke die Aufmerksamkeit der geehrten Herren Abgeordneten auf die Trauer einer großen und geliebten Nation. (Hört! Hört!) Die französische Nation trauert: sie betrauert den plötzlichen Tod ihres Präsidenten, des Oberhauptes des Staates.

Der gewesene Präsident der Republik hat durch seine Menschlichkeit und Vaterlandsliebe, durch seine Bildung, seine Arbeitsamkeit, sein gutes Herz und seine Intelligenz das Vertrauen seiner Nation gewonnen. Es ist eine von unseren Vätern und Vorfahren ererbte Sitte der ungarischen Nation, daß sie an Freud und Leid aller geliebten Nationen Antheil nimmt. (So ist's!) Ich hoffe, daß es den allgemeinen Wünschen des ganzen Abgeordnetenhaus bezeugt, wenn ich in Folge dieses Falles das geehrte Haus bitte, das folgende im Protocoll zum Ausdruck zu bringen:

erstens unser aufrichtiges und tiefes Beileid über den Trauerfall, welcher die französische Nation betroffen hat (Zustimmung); zweitens unsere warme Sympathie und Hochachtung für die französische Nation, als die Vorkämpferin der Civilisation, der Culture und Bildung des Volkes, der Wohlfahrt, des Glückes der öffentlichen Freiheit, der verfassungsmäßigen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Völker und Nationen. (Beifolgte Zustimmung)

Wünscht es das Haus, daß dies im Protocoll verewigt werde? (Allgemeine Zustimmung.) Mein Vorschlag ist demnach angenommen.

Schreibführer Ladislaus Nyegre unterbreitet die Petition des Comitats Zemplén in Angelegenheit der Verlegung der Zeit der Militärübungen und der Comitats Zemplén und Vorlob in Angelegenheit der Anstellung der wandernden Sigeuner. Die Petitionen werden an den Petitions-Ausschuß geleitet.

Alterspräsident: Der Herr Ministerpräsident wünscht zu sprechen. Ministerpräsident Baron Desider Banffy: Gehehres Haus! Die Regierung hat beschlossen, ihre Demission Sr. Majestät zu unterbreiten. Dies wird am heutigen Tage auch geschehen und im Hinblick darauf bitte ich das geehrte Haus, einstweilen, bis Sr. Majestät in Betreff der neuen Regierung verfügen wird, keine Sitzungen zu halten. (Zustimmung.)

Ósya Polonyi: Es lebe die Verfassung!

Alterspräsident: Ich glaube, das geehrte Haus nimmt die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten zur Kenntniß und beauftragt den

Feuilleton.

Zu eigener Sühlinge gefangen.

Roman von Ernst von Wolbow.

(13. Fortsetzung.)

Richard's Haltung wurde eine so drohende, daß Jakob Kemmerich sich beeilte, näher zu seinem Herrn hinzutreten. Dem Alten war kein Wort von der Unterredung entgangen und er schüttelte traurig das graue Haupt, als jetzt der Predigerjohn, sich hoch aufrichtend, sagte: „Sie werden nicht leugnen können, daß Sie abfällig Streik mit mir suchten, Herr Baron Ehrenhoff! Ich setze Ihnen jebzeit zur Verfügung! Sie wissen, wo ich zu finden bin, und werde meine auf heute Nachmittag festgesetzte Abreise verschieben — ich werde noch einen Tag zugeben!“

„Dann bitte ich aber, den Abschied von Ihren Knabenspielspielen, soweit es diesen Par betrifft, für später hinauszuschieben,“ entgegnete der Baron höflich und wendete sich zum Gehen.

Festig gereizt, gab Richard zur Antwort: „Sie haben mich förmlich hinausgeworfen. — Sie werden noch von mir hören!“

Damit bog Richard in einen Seitenweg ein, der direct zu der kleinen Parkpforte führte, durch die er in's Freie gelangte.

Ferdinand hatte aufgehört, als der Predigerjohn davon gesprochen, seine Abreise aufzuschieben, und ein Schatten war dabei über sein Gesicht geschlitten. Doch bald erhellten sich seine Züge wieder; er neigte nachdenkend den Kopf und wendete sich dem Gärtner zu, welchen er gegen seine Gewohnheit in der leutseligsten Weise ansprach: „Nun, Alter, passe auf, daß der Herr Student uns heute nicht einen Schabernack spielt; er drohte ja allen Ernstes, mir an's Leben zu gehen, und lediglich darum, weil ich nicht gestatten kann und will, daß er unserm Schlossfräulein den Kopf verdreht.“

„Na, ich werd' schon aufpassen, gnädiger Herr. Ich hab' ihn nie mögen, den Herrn Studiosus, es wär' auch gegen alle göttliche Bestimmung, wenn der unfer gnädiger Fräulein heimführen thät; der verflorbene Freibeier — Wollt sei seiner Seele gnädig — wär'd' sich ja im Grabe umdrehen!“

Ferdinand belächelte des Alten Eifer; dann sprach er im Weiter-schreiten vertraulich: „Der arme Burke dauert mich eigentlich, war er doch nur deshalb zornig, weil ich ihm gesagt, daß ich morgen allen Ernstes um Fräulein Thereses Hand werben will. Wer weiß, was der in seiner Verzweiflung Alles unternimmt! Uebrigens brauche ich Dir wohl nicht erst besonders einzuschärfen, daß Du von diesen Dingen zu Schweigen hast, und zwar gegen Ferdemann!“

„Berlassen Sie sich auf den alten Kemmerich!“

„Schon gut, ich lenne Deine Treue.“

In respectvoller Haltung empfing darauf der Gärtner die Befehle des Freierrn. Innerlich war der Alte recht vergnügt darüber, daß Richard, der ihm als Dube die kunstvollen Rabatten zerkutete und auf die seltensten Obstbäume hinaufgestelzt war, nicht der Gatte des Schlossfräuleins werden würde.

Zu's Schloß zurückgekehrt, traf Ferdinand mit Theresen zusammen und war ganz besonders freundlich und zuvorkommend gegen sie; des Zusammen-treffens mit Richard gedachte er mit keinem Worte.

Zur Mittagzeit lehrte auch Hortense aus L** zurück und erzählte von ihren Abschiedsbefehlen, wobei sie ganz zufällig erwähnte, daß sie nun auch ihr Handgepäck auf der Bahnstation deponirt habe, um, da es ja heute an Reuten im Schlosse fehle, den Weg zu Fuß zu machen zu können.

„Ich werde mir das Vergnügen machen, liebe Freundin,“ fiel Ferdinand hastig ein, „Sie selbst auf den Bahnhof nach L** zu bringen, und zwar in dem kleinen Cabriolet. Franz, unser Kutscher, wie auch die meisten Anderen haben mich um Erlaubniß gebeten, den heutigen kirchlichen Feiertag begehen zu dürfen. Sie mögen sich amüsiren; und Jakob Kemmerich und der Friedland genügen zum Schutz des Hauses und zur Bedienung für Fräulein von Ehrenhoff um so mehr, als ich mich beeilen werde, heimzukommen.“

Offentlich haben Sie keine Furcht, wenn ich die Fägel in der Hand habe; ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich kein ganz schlechter Kutscher bin.“

„Daran hege ich gar keinen Zweifel, lieber Freund, und will nur hoffen, daß Sie nicht Ihren Beruf verfehlen, als Sie es vorzogen, etwas Anderes, als Kutscher zu werden! Ich nehme Ihren Ritterdiensth mit Dank an, schon deshalb, weil ich alsdann als Richterin fungieren kann, wenn es sich darum handeln sollte, ob Ihnen oder Ihrem Kutscher der Preis gebühre.“

So plauderte man lustig weiter.

Therese zwang sich, an dem Gespräch theilzunehmen, obwohl ihre Gedanken ganz wo anders weilten.

Erst am Ende des Mahls begann Mrs. Paulet etwas weich gestimmt zu werden und sprach von dem theuren Seligen, und wie sie sehr oft daran zweifelte, daß sie es vermöchte, einen zweiten Ehebund zu schließen. Es schien fast, als wenn Herr von Brittwitz von London aus einen Rorh erhalten sollte.

Endlich wurde die Tafel aufgehoben, da Hortense bemerkte, daß Theresen sich nur mit Anstrengung aufrecht hielt.

Das junge Mädchen stand zu, an einer heftigen Migräne zu leiden, und sprach die Absicht aus, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, um etwas zu ruhen, der Schlaf sei das Einzige, was ihr etwas Binderung verschaffe.

Da stimmten die Anderen bei, und man trennte sich.

Hortense hatte erklärt, mit dem Schanzluge, der die Station L... um 8 Uhr 20 Minuten Abends passirte, fahren zu wollen; nach halb acht Uhr sollte aufgebrochen werden.

Therese that wirklich, wie sie gesagt hatte. In ihrem Gemächern angelangt, sank sie erschöpft auf ihr Lager und zog die Borhänge des Simmelbettes fest zu, um es ja recht dunkel zu haben. Als sie erwachte, fühlte sie sich merklich besser; sie mußte nicht, wie lange sie geschlafen hatte, aber nach dem im Zimmer herrschenden Dämmerlichte zu schließen, mußte es schon ziemlich spät sein. Sie erhob sich hastig und begann ihren Anzug zu ordnen, um von Mrs. Paulet noch Abschied nehmen zu können. Zu

Sz. 12033/1898.

[113] 1-1

Ujkr.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagy-zsebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Achim Mária végrehajtónak Morár Josif végrehajtást szenvedő elleni 55 frt. 85 kr. tőkétovetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében utóajánlat folytan a nagyzebeni kir. törvényszék (az ujeyházi kir. járásbíróság) területén levő Ujeyház község határában fekvő, az ujeyházi I. resz 104. sz. Ujkrben A. 1-2-24, 26-29. rend, 547, 793, 932, 953, 2267, 2268, 2269, 2392, 2528, 2930, 3321, 3946, 4089 a, 5022, 5264, 5624, 5821, 6722, 7012, 7020, 8055, 8414, 8653, 8903, 9123, 9660, 10508, 10510, 10891. helyr. szám a. foglalt özvegy Morár Josif nevére felvett ingatlanokra az újabb árverést 475 frt. 20 krban ezennel megállapított kiküldési árban elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1899. évi márczius hó 22-ik napján, délelőtt 9 órakor, Ujeyház község hivatalos helyiségében megartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alól is eladni fognak.

Arverezni szándékozik Achim Mária végrehajtató, Fröhlich Márton korábbi vevő és Cretzu Juon utóajánlat tevő kivételével tartoznak az együttesen árverés alá bocsátandó ingatlanok becsírának 10%-át vagyis 41 frt. 10 kr. kespénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügy-ministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1899. évi január hó 11-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes kirájától.

Gross, kir. törvényszéki bír.

M.-3. 2392/1899.

[109] 2-2

Concurs.

Aus Anlaß der bevorstehenden Neupflasterung der Stadt Hermannstadt wird beabsichtigt, auf die Dauer dieser circa 6 Jahre in Anspruch nehmenden Arbeiten einen, hauptsächlich für die Ausarbeitung der Detailpläne und die Bauleitung dieser Neupflasterungsarbeiten zu verwendenden Techniker anzustellen und dem Stadtbauamte zuzuteilen.

Absolvierung des Ingenieur-Fachses einer technischen Hochschule, oder eine gleichwertige theoretische Bildung nachweisende und die deutsche Sprache beherrschende Bewerber werden aufgefordert, ihre documentirten Bewerbungs-Gesuche unter Nachweis ihrer bisherigen practischen Verwendung und mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche beim Magistrat der Stadt Hermannstadt ehestens einzureichen, da die Anstellung womöglich schon mit 1. März l. J. erfolgen soll.

Hermannstadt, am 16. Februar 1899.

Der Magistrat.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 14. Februar 1899 Verstorbenen:

- 1. Josef Földi, Csigmenmacher, 35 J., röm.-kath., Heilantalt für Geistesranke. — George Jondrea, Tagelöhners-Sohn, 2 J., gr.-kath., Beingasse 4. — Niculat Babra, Zimmermann, 55 J., gr.-kath., Kleinschweurnerstraße 11. 2. Karl Ludwig, Optiker-Lehrling, 17 J., röm.-kath., Geltauergasse 25. — Karl Laube, Schuhmacher, 50 J., röm.-kath., Franz Josefs-Bürger-Spital. 5. Marie Wäferdt, Cafetiers-Gattin, 46 J., evang., Großer Ring 11. 7. Katharina Rafab, Wachtmeisters-Tochter, 2 J., röm.-kath., Jungewaldstraße 19. — Valerius Bacilla, Tagelöhners-Sohn, 2 J., gr.-or., Elisabethgasse 55. 8. Rosalia Eisele, Rechnungs-Unterofficiers-Tochter, 11 W., röm.-kath., Fäger-Cajerne. — Aurel Vintilla, Schuhmachers Sohn, 9 J., gr.-or., Fleischergasse 41. 10. Victor Kraus, Wagnergehilfens-Sohn, 1 J. 4 W., evang., Frankengasse 6. 11. Agnetha Späth, Fründnerin, 66 J., evang., Siechenhaus. — Andreas Schneider, Kutichers-Sohn, 1 J. 8 W., evang., Heidengasse 19. 13. Martin Spet, Tagelöhner, 49 J., evang., Franz Josefs-Bürger-Spital. 14. George Popescu, Pfarrer, 52 J., gr.-or., Jungewaldstraße 3.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Valters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

2411 33-36

Kanarienvögel.



Die feinsten Sänger, versandt unter Garantie des Wertes und gelunden Empfangs nach allen Orten, à 8, 12, 15 Mark und höher, je nach Gelamelerung. Stamm vielfach mit höchsten Ehrenpreisen, silb. und gold. Medaille prämiert. Preisliste frei. [113] 1-1

W. Walter, St. Andreasberg i/Harz 76. Großzüchtere und Versandt.

Gemischtwaren-Handlung mit Salz- und Tabak-Verschleiß

auf bestfrequentirtem Posten in sächsischer Groß-Gemeinde unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres brieflich unter „F. S.“ an die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. b. „Siebenbürger Boten“. [102] 3-6



Dachdecker-Arbeiten,

Flinnen-Anstrich und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten sowohl hier, als auch auswärts übernimmt zu solider Ausführung bei billigen Preisen [100] 3-10

Eduard Ongyerth,

Ziegeldecker-Meister,

Hermannstadt, Schmiedgasse 3.



Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [2] 8

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

General-Verschleisser: FIUMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FIUME.

Zur Einrichtung

Wasserleitungs-Installationen,

frostfreien Ständerbrunnen, Badezimmer, Umänderungen und Reparaturen bestehender Leitungen empfehlen sich bestens

Telephon 29.

Gebr. Fabritius,

Reussbachgasse Nr. 2.

[32] 6-12

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!

Die kürzlich gegründete

FIUMANER KAFFEE-RÖSTEREI A.-G.

errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes Weltruf genießenden Patent-Verfahren, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werthvollen Bestandtheile u. Nährstoffe ungeschmälert voll erhalten, sondern es ist erwiesene Thatsache,



dass der Kaffee bei Anwendung dieses Veredelungs-Systemes in eminentester Weise an Ausgiebigkeit, Schmackhaftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt,

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.

Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissenschaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen! Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.80 per Kilo in allen besseren Specerei- und Delicatess-Geschäften zu haben!

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!

Hauptniederlage

J. B. Misselbacher SÖHN. in Hermannstadt u. Schässburg. [931] 24-26

Noch nie dagewesen!

kann man bei der Hauptziehung der Journalisten-Lose, die heute Dienstag den 21. Februar, Abends 8 Uhr unbedingt stattfindet,

mit einer Krone gewinnen.

100.000 Kronen baar

Haupttreffer 100.000 Kronen, 10.000 Kronen etc. etc.

Preis eines Loses 1 Krone.

Zu haben: Bei allen Banken, Wechselstuben, Tabak-Trafiken und in der Administration dieses Blattes.

[95] 6-6